



Sensei Yamashiro mit der Kue (Hacke) in Arbeitskleidung der Bauern



Kamakata am Strand



Japan – Land der Gegensätze

Von den Bauernwaffen Okina

Zum dritten Mal schon führte uns diesen Sommer der Weg nach Japan. Mit weiteren drei Mitgliedern des Düsseldorfer Kazukan trafen wir uns zum gemeinsamen Trainingsurlaub auf Okinawa – der Geburtsinsel von Karate und Kobudo. Wie bei unseren vorhergegangenen Besuchen hatte Sensei Oshiro seinen Freund Kenichi Yamashiro über unser Kommen informiert und für das gemeinsame Kobudotraining gesorgt. Sensei Yamashiro (8. Dan) ist ein alter Schüler von Shinpo Matayoshi – der Begründer unserer Stilrichtung - das sogenannte Matayoshi Kobudo. Wir alle waren schon sehr gespannt, was er sich wohl wieder Besonderes ausgedacht hatte.

Nach unserer Ankunft im Hotel in Tomari, einem Stadtteil von Naha, mieteten wir uns zwei kleine Autos, um in den nächsten zwei Wochen unabhängig Okinawa entdecken zu können. Mit unserer zwei Jahre alten japanischen Führerscheinübersetzung, Grundvoraussetzung für das Mieten eines Wagens in Japan, gab es keine Probleme. An den Linksverkehr gewöhnten wir uns auch relativ schnell. Zum Glück sind die Autofahrer auf Okinawa alle sehr defensiv und gemächlich eingestellt und man verzieh uns den ein oder anderen Schlenker auf die falsche Straßenseite.

Durch den Feierabendverkehr machten wir uns auf den Weg zum Yamashiro Dojo nach Komesu. Wir wurden bereits freudig erwartet und auch Frau Hiura, die Witwe unseres Düsseldorfer Kobudotrainers Kazunari Hiura, war schon vor Ort. Schnell waren die Trainingstermine abgesprochen und wir konnten mit dem Training beginnen. Da Sensei Yamashiro sehr gerne Partnertraining und die praktische Anwendung (Bunkai) der Katas trainiert, sollte das einer der Schwerpunkte in diesem Jahr werden. Gegen 23:00 Uhr Abends hatten wir das erste Training überstanden. Selbst eine seiner älteren Schülerinnen witzelte bereits um 22:00 Uhr – Sensei schläft nie!

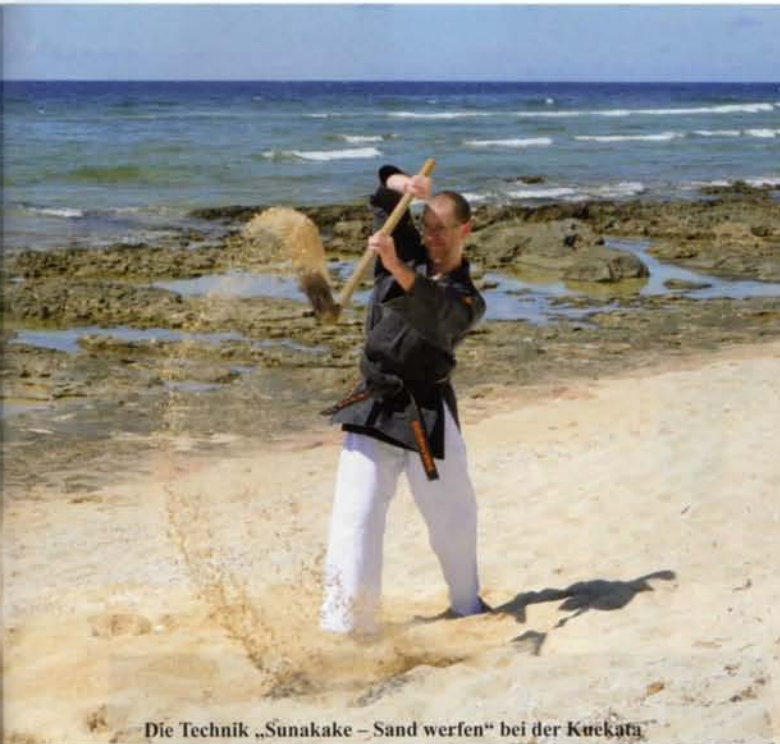
Das nächste Training war bereits um 10:00 Uhr am nächsten Morgen. Als wir am Dojo ankamen, lud Sensei bereits einige Trainingswaffen in sein Auto. Kurz teilte er uns mit, dass wir heute morgen am Strand trainieren würden und ihm dorthin folgen sollten. Der Strand ist wohl einer der besten Surfspots auf Okinawa und liegt nur ca. fünf Autominuten vom Dojo entfernt. Während wir in unseren Gi schwitzten, es war bereits über 30 Grad, ernteten wir mitleidige Blicke der Surfer. Sensei Yamashiro hatte dagegen die normale Arbeitskleidung der Bauern und Fischer an. Lange Hose, dünne Jacke sowie einen



Unsere Kazukangruppe mit Sensei Yamashiro



Traumstrand auf Zamami Island



Die Technik „Sunakake – Sand werfen“ bei der Kuekata



Tonfa gegen Bo im Yamashiro Dojo

was zu Samuraischwertern in Tokio

traditionellen Strohhut. Auch mir wurde die Ehre zuteil, einen dieser luftigen Strohhüte tragen zu dürfen. Etwas ungewohnt beim Kata-training, aber schön luftig und Schatten spendend. Wir trainierten mit den Kama (kleine Sicheln), der Kue (Hacke) und dem Eku (Paddel). Normale Arbeitsgeräte der Bauern und Fischer wie sie auch heute noch benutzt werden. Es war einfach ein fantastisches Erlebnis, vor dieser Kulisse zu trainieren.

Eigentlich hatten wir für das trainingsfreie Wochenende eine Fahrt zu einer der Kerama Inseln geplant. Aber bereits Freitags wurden wir über einen heranziehenden Taifun informiert. Also genossen wir die Strände und Sehenswürdigkeiten, die in der näheren Umgebung lagen. Nach einigen Tagen war es dann Gewissheit: Der Taifun „Neoguri“, einer der stärksten der letzten 20 Jahre, sollte uns am nächsten Tag treffen. Wer nun erwartet, dass hier Panik oder Chaos ausbricht, hat sich geirrt. Die Ruhe und Lässigkeit der Okinawa Leute ist beeindruckend. Wir sollten nur sicherheitshalber im Hotel bleiben und ein paar zusätzliche Vorräte kaufen. Im naheliegenden Hafen von Tomari wurden alle Fähren doppelt und dreifach vertäut, da auch mit sehr hohen Wellen gerechnet wurde. Der Flughafen von Naha blieb den gan-

zen Tag geschlossen und im Fernsehen liefen pausenlos Nachrichten mit Infos zur aktuellen Lage. Wir blieben in Naha von Stromausfällen verschont, wogegen in Komesu und weiteren Bezirken für mehrere Stunden oder Tage der Strom ausfiel. Um die Zeit zu nutzen übten wir etwas Kobudo auf dem Hotelflur. Zum Glück war der Spuk nach einem Tag vorüber und wir konnten unser Training wieder aufnehmen.

In unserer knappen trainingsfreien Zeit gingen wir auf Entdeckungsreise auf Okinawa. Das naheliegende Himeyuri-Friedensmuseum war sehr beeindruckend, es ist allerdings nicht der einzige Ort, an dem man an die große Schlacht um Okinawa im Zweiten Weltkrieg erinnert wird. Am Wochenende machten wir dann auch den geplanten Tagesausflug mit der Fähre nach Zamami Island. Dort kann man im kristallklaren Wasser Korallen und subtropische Fische beobachten, oder einfach nur am weißen Korallenstrand relaxen und baden. Alles ohne große Menschenmengen oder Hektik – traumhaft!

Unser letztes Training fand noch einmal abends am Strand statt, bevor es zur Sayonara-Party wieder ins Dojo ging. Dann hieß es nach zwei Wochen Abschied nehmen von Okinawa und seinen netten und freundlichen Bewohnern.



Abendtraining am Strand: Naginata gegen Sai



Kobudoka am Komesu Beach



Iaidotraining bei Chikaoka Sensei in Tokio



Sensei Chikaoka erklärt eine Technik

Allerdings ging unser Flieger noch nicht nach Hause und auch an trainingsfreie Zeit war nicht zu denken. Unser Ziel war Tokio – die 34 Millionen Metropole und Hauptstadt Japans. Hier trafen wir auf unseren Iaido-Trainer vom Düsseldorfer Kaizankai. Gemeinsam haben wir die Chance genutzt und Mugai Ryu Iaido bei Sensei Chikaoka (7. Dan) im Honbudojo in Ikebukuro trainiert. Die Trainingseinheiten vergingen wie im Fluge. Sensei achtete immer auf die vielen Kleinigkeiten, die im Umgang mit dem Schwert, der Waffe der Samurai, zu beachten sind. Das Training fand stets in lockerer und gelöster Atmosphäre statt und auch die anderen Trainingsteilnehmer haben uns sofort als Teil der Mugai Ryu Familie akzeptiert. Obwohl die Kampfkünste Okinawa Kobudo und Iaido nicht unterschiedlicher sein könnten, das Do wird überall groß geschrieben, und das gemütliche Zusammensein nach dem Training darf nirgendwo fehlen.

Natürlich haben wir in Tokio nicht nur trainiert, sondern auch Sightseeing gemacht und die japanische Küche in vielen Variationen probiert. Die Aussicht vom 634 Meter hohen Tokio Sky Tree, dem zweithöchsten Gebäude der Welt, ist schon beeindruckend, und auch verschiedene Tempel und Schreine sind sehenswert. Nicht zu vergessen Akihabara, das Mekka aller Manga-Fans und Ort vieler sogenannter „Maid Cafés“. Die weiblichen Bediensteten in ihren Maidkostümen sehen schon wirklich sehr nett und niedlich aus. Auch das Essen wird ganz niedlich zurecht gemacht oder dekoriert, allerdings sind die Preise gar nicht mehr niedlich. Ca. 30 Euro für ein Stückchen Kuchen und einen Eiskaffee haben uns eiskalt erwischt. Wir hatten trotzdem unseren Spaß und haben viel gelacht.

Nach dreieinhalb Wochen Okinawa und Tokio sagten wir dann Sayonara Japan und machten uns auf den Heimweg, um die erlernten Techniken in unseren Dojos weiterzugeben.

Martina und Hans Bäuml



Der Tokyo Sky Tree bei Nacht



Gruppenbild im Honbudojo



Gemütliches Zusammensein nach dem Iaidotraining